

einer 139, 142, weil der heilige männlich; überhaupt freye Stellungen des Adj. und Pron.: ze der zeswen siner siten 284 (etwa wie N. Cap. 41 lieba sin wirten); ein der liebste kneht 289; welch der tiavel 305; dü armer mensche tumher! 295; ir friheit der jugende diu gelimpfe in baz (ihre jugendliche Freyheit stehe ihnen wohl an) 197; der Gen. vom regierenden Nomen getrennt: an die stange nagelte des hêren criuzes 25; daz dritte gebot zerbrochen unsers herren 64; doch es können hier weder alle syntaktischen Eigenheiten dieser Prosa angegeben, noch weniger ähnliche Stellen aus den Dichtern und der älteren Sprache mitgetheilt werden. Mit welcher ungemainen Freyheit, ja Nachlässigkeit die Rede aus direkter in oblique Beziehung überspringe, wie aus dem Pronomen zweyter Person in das der dritten, aus dem Plur. in den Sing., so wie umgekehrt, davon liefern die im Verlaufe dieser Beurtheilung ausgehobenen Stellen hinreichende Beispiele.

Einiges in dieser Weise mag sogar verbotene Fahrlässigkeit scheinen, die sich wohl Berthold im Flusse seiner unstudierten Beredsamkeit verstaten durfte (und wer weiß es, ob sich verstattete? da mit der Gabe des Redens auch die der Sprachreinheit verbunden zu seyn pflegt), die aber beym Niederschreiben der Predigten unter seiner Hand verschwunden seyn würde. Wiederholungen einzelner Worte und Sätze, wie sie allenthalben begegnen, wären dann auch weggeblieben. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind nicht von Berthold selbst, sondern von einem Zuhörer seine Reden aufgeschrieben worden. Das hat bereits Kling in der Vorrede XI dargethan, wohin ich verweise.

Hinzufügen muß ich jedoch, daß ich die Niederschreibung für höchst treu halte, und daß sie die Eigenthümlichkeit des Redners in Wendungen, Ausdrücken und selbst im Mundartischen genau erfaßt haben wird. Bey eigener Aufzeichnung hätte er vielleicht die Perioden mehr gebildet und zusammengezogen, und ihnen dadurch von ihrer Natürlichkeit benommen, die dem Leser wie dem Hörer doch das Liebste und Anziehendste ist. Die Möglichkeit getreuer, vollständiger Aufnahme einer eben gehaltenen Predigt aus dem bloßen Gedächtnisse durch einen fähigen Zuhörer leidet keinen Zweifel. Es geschieht noch heut zu Tage; um so leichter damals, wo die Gedächtniskraft im Ganzen schärfer und ungestörter waltete, und die Einübung des Niederschreibens ungleich höhern Werth hatte. In Taublers Predigten (alter Leipziger Druck, bald am Ende) wird das vollständige Aufzeichnen einer angehörten Rede berichtet. Bekanntlich hat noch über zweyhundert Jahre hernach der